

# Der Steinarbeiter

## Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
 Herausgeber  
 Paul Mitschke, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.  
 Verantwortlicher Redakteur  
 Dithmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:  
 Rixdorf-Berlin,  
 Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.  
 Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Zeile oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.  
 „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7056 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 22.

Sonnabend, den 1. Juni 1901.

5. Jahrg.

### Streiks, Sperrungen und Lohnbewegungen.

**Freiburg i. Br.** Die Ausständigen sind alle bis auf 3 Kollegen, die zur Ueberwachung nothwendig sind, abgereist oder haben andere Beschäftigung gefunden. Eine Verhandlung mit den Unternehmern hatte keinen Erfolg, da die Firma wohl die Löhne im Voraus bekannt geben, auch für Auf- und Ab-laden etwas bezahlen will (wie human!), im Uebrigen aber kein Bubenrecht abhalten lassen will und auch Maßregelungen in Aussicht stellt.

**Coblenz.** Der Streik dauert fort. Die Streikenden sind bemüht, Anerkennung ihrer Forderungen oder andere Arbeit zu erhalten.

**Drohitz.** Ausständig sind noch 6 Mann.

**Gumpin.** Die angebahnten Verhandlungen vor dem Gewerbegericht zur Beilegung des Streiks verliefen erfolglos.

**Rittau i. S.** 6 Mann legten auf Platz Aurich die Arbeit nieder, wegen nicht Annahme des Tarifs, die übrigen Firmen erkannten denselben zu Recht an.

**Striegan i. Schl.** Die Unterhandlungen sind gescheitert, laut Telegramm wurde die Arbeit eingestellt.

Außer vorgenannten Orten ist Bezug fernzuhalten **Auerhammer b. Aue, Rehle bei Elze, Horst a. d. Ruhr.**

### Die Arbeiterverhältnisse der Steinhauer in Bayern.

Zu unserm ersten Artikel in Nummer 16 ist noch manches nachzutragen. Da finden wir im oberfränkischen Berichte die Mittheilung, daß in einem Falle ohne Einhaltung der 14 tägigen Kündigungsfrist 92 Arbeiter einer Steinhauerei wegen Tarifstreitigkeiten die Arbeit niederlegten, worunter auch die Lehrlinge waren. Da Lehrverträge abgeschlossen waren, ließ der Arbeitgeber die Lehrlinge durch die Polizei zur Arbeit zurückführen. Der bestehende Fabrik-Ausschuß wurde in genanntem Zustand seitens der Arbeiter ganz übergangen. Es handelte sich also um Kontraktbruch, bei dem allerdings der Umstand näherer Aufklärung bedürfte, warum die Arbeiter sich nicht an den Ausschuß wandten. Der ganze Vorfall spielte sich in Wunsiedel in Oberfranken ab.

In der Streiktabelle wird über die Ursache des Konfliktes bemerkt: „Differenzen in der Tarifauslegung. Weigerung des Arbeitgebers mit einer einseitig aus Arbeitern bestehenden Lohnkommission zu verhandeln.“ Eine „einseitig aus Arbeitern bestehende Lohnkommission“ ist eine sehr unglückliche Fassung seitens des Aufsichtsbeamten; wer sollte denn noch „vielfeitig“ dabei sein? Leider aber verlief der vom 17. August bis 10. September gedauerte Streik für die Arbeiter ergebnislos, so daß sie die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen mußten.

Theilweisen Erfolg hatten dagegen die 106 streikenden Steinhauer in Burgpreppach, indem sie Lohnerhöhung errangen; die 68 streikenden Granitwerk-Arbeiter in Schönbrunn (Oberpfalz) gegen ver-suchte 25 %ige Lohnreduktion, die dann nur um 4 % stattfand; die 300 Granitarbeiter in Blumberg

im gleichen Bezirk, indem die gemäßigten Arbeiter wieder eingestellt und die Löhne um 5 pSt. erhöht wurden; die streikenden Granitarbeiter in Rogbach (Oberpfalz) und die 70 Granitarbeiter in Ragberg (Oberpfalz), welche an beiden Orten Lohnerhöhungen forderten, unterlagen. Ferner unterlagen die 170 Steinhauer in Theisbergstein (Pfalz) mit ihrer Forderung nach Arbeitszeitverkürzung, sowie die 17 Steinhauer in Liefenried und 327 in Aunkirchen (beide Orte in Niederbayern), während 160 Mann in Teisnach-Brunnst und 73 in Netten (ebenfalls in Niederbayern), mit theilweisem beziehungsweise ganzem Erfolg ihre Kämpfe durchführten. Erfolg hatten auch die 379 Kollegen in München mit ihrem Widerstand gegen die Einführung des Akkords statt des Tagelohnes und gegen die Reduktion des Stundenlohnes um 10 Pf.

Es fanden also im Jahre 1900 in Bayern 12 Steinhauerstreiks statt, wovon 6 für die Arbeiter ganzen oder theilweisen und 6 keinen Erfolg hatten.

Zu den verzeichneten zahlreichen Unfällen werden manche Bemerkungen gemacht. Darnach verunglückte in Nieder-Bayern der Aufseher eines Steinbruchbetriebes dadurch, daß er Wagen von der Lokomotive gegen den Lagerplatz hin abstoßen ließ, dann aber in der gleichen Richtung im Geleise ging und Notizen machte und dabei überfahren wurde. 3 Arbeiter wurden, auf der Sohle eines Steinbruches beschäftigt, durch über den Bruchrand abstürzendes Abraummaterial verschüttet. Die 6 bis 7 cm hohe Abraumwand befand sich etwa 6 m hinter dem Bruchrand und stürzte dennoch auf die Sohle des Bruches. Der Vorgang ist bei dem lösartigen Abraummaterial nur dadurch erklärlich, daß nach Eintritt starker Regen- und Schneeniederschläge in dem Löss sich undurchlässige Tegelschichten einbetteten, über welchen Wasser zum Gefrieren kam und bei Thauwetter eine Verschiebung des Erdreichs bewirkte; dieses rutschte schüsselförmig aus den obern Schichten, bildete eine schiefe Ebene bis zum Bruchrand und konnte über denselben gleiten.

In Unter-Franken entfallen von den verzeichneten 20 Todesfällen allein 11 auf Arbeiter in Steinbrüchen und zwar verursacht durch Herabfallen von Steinen oder Abraummassen, durch Herabfallen in einen Steinbruch, durch zu frühes Herangehen an eine unterhöhlte und unterschlossene Felswand.

Leider ist eine Gesamtübersicht über die im Vorjahr in Bayern vorgekommenen Unfälle der Steinhauer nicht möglich, da der Bericht für Ober-Bayern keine bezügliche Detailstatistik enthält. Insgesamt kamen 13633 Unfälle vor; zahlreiche schwere Unfälle treffen auf Bauten und Steinbrüche.

Bezüglich der letzten Betriebe wurden in einer Reihe von Aufsichtsbezirken oberpolizeiliche Schutzvorschriften erlassen. Arbeitgeber und Arbeiter, heißt es einleitend, bringen den hygienischen Einrichtungen häufig mehr Verständnis und Bereitwilligkeit als früher entgegen, des Besseren aber wird über deren Haltung noch immer Klage geführt; als sehr werthvolle Mitarbeiter auf dem hygienischen Gebiete erweisen sich die Arbeiterorganisationen. Diese Thatsache ist sehr erfreulich, und sie sollte dazu anspornen, in den Organisationen über Mißstände in den Betrieben und über Einrichtungen, welche sowohl Schutz gegen Unfälle wie gegen gesundheitsschädliche Einflüsse bieten, durch Vorträge, Vor-

lesungen und Diskussionen immer mehr Belehrung und Aufklärung zu verbreiten.

Sehr bemerkenswerth sind sodann folgende Mittheilungen des unterfränkischen Aufsichtsbeamten. Danach waren gelegentlich der im Berichtsjahre aus besonderem Anlasse erfolgten Erhebungen über die Verhältnisse der Sandsteinarbeiter in einigen Orten mit hoch entwickelter Sandsteinindustrie Untersuchungen über die Sterblichkeitsverhältnisse der Steinhauer und — um einen unmittelbaren Vergleich zu ermöglichen — der sonstigen männlichen über 13 Jahre alten Ortsangehörigen vermittels der Ortspolizeibehörden angestellt worden, deren Ergebnis zum Theil von allgemeinem Interesse ist und von dem folgende Gegenüberstellung hier wiedergegeben werden soll:

	Zahl der zur Untersuchung gekommenen Personen (auf ein Jahr bezogen)	Zahl der Verstorbenen im Alter von		Zahl der Todesfälle	
		unter 50 Jahr.	über 50 Jahr.	insolge Tuberkulose u. sonst. Erkrankungen der Athmungsorgane	insolge sonstiger Krankheiten
Sandsteinhauer	1095	21	2	21	2
Sonstige männliche Ortsangehörige im Alter von über 13 Jahren	1341	3	30	7	26

Die Gegenüberstellung spricht für sich selbst; zu berücksichtigen ist jedoch, daß wohl ein Theil der Nichtsteinhauer früher den Steinhauerberuf ausübte. Erwähnt möge auch noch sein, daß die Steinhauer durchschnittlich im Alter von 30 bis 40 Jahren sterben.

„Feststehende Verhältniszahlen lassen sich aus obiger Zusammenstellung bei dem geringen Beobachtungskreise nicht ableiten. Es kann daher auch ein Nachweis über den Einfluß der in Unterfranken stark vertretenen Sandsteinindustrie auf die Tuberkuloseverhältnisse in Unterfranken, welche den Generalberichten über die Sanitätsverwaltung in Bayern zu Folge die ungünstigsten im rechtsrheinischen Bayern — soweit die Landbevölkerung in Betracht kommt — sind, nicht erbracht werden.“ Aber zweifellos wird die Tuberkulose-Statistik des ganzen Bezirkes durch die so außergewöhnlich starke Verbreitung der Schwindsucht unter den Steinhauern ganz erheblich in ungünstigstem Sinne beeinflusst.

Um so mehr sollte aber unter diesen Umständen die schreckliche und verheerende Proletariatskrankheit mit allen Mitteln bekämpft werden. In dieser Beziehung steht es aber noch durchaus nicht befriedigend.

So berichtete der oberpfälzische Aufsichtsbeamte: „Der Staubbeseitigung wird immer noch



nicht jene Aufmerksamkeit zugewendet, welche mit Rücksicht auf die Gesundheitsgefährlichkeit der verschiedenen Staubarten wünschenswert wäre. Auf einem neuen Granit- und Schotterwerke wie auf einem neuen Basalt- und Gabbrowerke mußten Staubabfange- Vorrichtungen, in einer Lumpensortirerei Vorkehrungen gegen die Weiterverbreitung des Staubes angeordnet werden. Sehr gut bewährt haben sich die Staubabfange- Vorrichtungen auf den Basaltwerken in Wiesau und Steinmühle, bei welchen der von den Erhaustoren angefangene Staub in Staubkammern unter gleichzeitigem Zutritt von Abdampf einblasen und dort als Schlamm niedergeschlagen wird."

Bedauerlich ist, daß nach demselben Bericht- erstatter die Aufsichtsbeamten im Berichtsjahre bezüglich der Ventilation von Arbeitsräumen wieder mehr auf den Widerstand der Arbeiter und Arbeiterinnen als der Unternehmer stießen. Die Aufklärung der ersteren über diese Seite der Gesundheitspflege thut daher dringend noth.

In demselben Aufsichtsbezirke gab die örtliche Lage einzelner Werke, Steinbrüche zc. Veranlassung, auf die Beschaffung des nothwendigen Verband- materials, Tragbahnen zc. hinzuweisen, um Verletzten gleich am Plage die erste Hilfe zuwenden und sie gegebenenfalls auch in geeigneter Weise zum nächsten Krankenhause transportieren zu können. Vier Anordnungen wurden in dieser Beziehung nothwendig, sonst ist über die Fürsorge, welche den Arbeitern zur Verbesserung ihrer Lage im Krankheitsfalle durch Unterstützungsstellen zc. zugewendet wird, neues aus dem Aufsichtsbezirke nichts zu berichten.

Im unterfränkischen Bezirke machte der Betriebs- leiter einer Steinhauerei darauf aufmerksam, daß die Steinhauer periodischen ärztlichen Kon- trollen unterworfen werden sollten, um das Fortschreiten der Tuberkulose verhindern zu können. „Diese Anregung verdient bei dem eventuellen Erlaß von einschlägigen Bundesrathsvorschriften Berücksichtigung zu werden.“ Wegen Nichterrichtung von Aufenthaltsräumen in Steinbrüchen erfolgten in dem- selben Bezirke einige Bestrafungen auf Grund der im Berichtsjahre erlassenen oberpolizeilichen Vorschriften über den Betrieb von Steinbrüchen und Gräbereien.

Aus alledem ergibt sich, daß die Arbeits- bedingungen im Steinhauergewerbe durchwegs noch recht unbefriedigend sind und die Organisation hier ein ausgedehntes fruchtbares und dankbares Arbeits- feld findet. Um dasselbe aber auch mit dem wünschens- werthen Erfolge bearbeiten zu können, ist es noth- wendig, daß sich alle der Organisation noch fern- stehenden Kollegen ihr anschließen und darum an alle fernstehenden der Sammelruf: Hinein in die Gewerks- schaft, in die Organisation der deutschen Stein- arbeiter! —

## Bekanntmachung

Kollegen!

Durch die Urabstimmung wurde ich von Euch an Stelle des ausgeschiedenen Kollegen Mitschke zum Geschäftsleiter der Organisation gewählt.

Am 1. Juni werde ich meinen Posten antreten. Mein ganzes Bestreben wird dahin gehen, die Organisation weiter auszubauen und zu fördern zum Nutzen der gesammten Kollegen. Euch Kollegen aber bitte ich, Euer Vertrauen in mich zu setzen.

Wenn es mir in der ersten Zeit nicht gelingen sollte, bis ich mich in die Geschäfte der Organi- sation eingearbeitet habe, jedes Kollegen Wünsche zu berücksichtigen, so ersuche ich, Nachsicht walten zu lassen,

Und nun vorwärts wie bisher: „Durch Kampf zum Sieg!“

Mit kollegialischem Gruß

F. Oswald.

## Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Sitzungs- Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

**Auerhammer.** Am 12. Mai fand in Schneeberg eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, welche sich mit der Lohnreduzierung der Firma Stengler beschäftigte. Kollege Starke aus Wechselburg geißelte in scharfen Worten das Vorgehen der Firma und ermahnte die Betroffenen und Anwesenden, recht vorsichtig zu sein, wenn, was ja nicht ausgeschlossen ist, mit diesem Herren, der alle Rechte der Arbeiter mit Füßen tritt, abgerechnet werden soll. Eine längere Debatte ergab, von einem Beschluß abzusehen, da die Kollegen der Firma nicht vollständig erschienen waren.

Darauf hielten die Kollegen von der Firma Stengler am 13. Mai ein Bubenrecht ab und wählten eine Kommission, die mit Herrn Stengler unterhandeln soll. Gelingt auf gültlichem Wege keine Verständigung, versprochen alle Mann die Arbeit niederzulegen.

**Solmar (Elsch).** Am 12. Mai fand eine Versamm- lung der Steinarbeiter statt, welche viel zu wünschen übrig ließ. Die Mehrzahl der hiesigen Kollegen meinen vielleicht, durch den verloren gegangenen Streit sei nichts mehr zu machen. Das ist ein Irrthum! Aber die persönlichen Reibereien müssen aufhören! Nur durch Einigkeit kann das Verlorene wiedergewonnen werden. — Kollege Frei- burger wurde zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt. — In Verschiedenem wurde das Verhalten des Steinhauers M. scharf kritisiert; zur Zeit ist er Polter auf Platz W. Er ging neulich zu mehreren Steinhauermeistern und machte ihnen den Vorhalt: „Ihr bezahlt viel zu viel Euren Steinhauern, ich zahle pro Kubikmeter glatte Arbeit 32 Mt., für profilirte 40 Mt. und für hochprofilirte höchstens 50 Mt.; trotzdem melden sich Arbeitskräfte genug bei mir.“ Es ist leider traurig, daß M. nicht sehen kann, wenn anderswo beschäftigte Arbeiter ihren wohlverdienten Lohn erhalten. War doch derselbe als Arbeiter im Reklamieren immer der Erste. Auch seine jetzige von ihm ausgearbeitete Platz- ordnung steht ganz im Widerspruch mit derjenigen, die er im Jahre 1897 den hiesigen Steinhauermeistern unterbreitete. Als er erfuhr, daß sein Verhalten im „Steinarbeiter“ ver- öffentlicht wird, meinte er: „Wenn das vorkommt, so be- schäftige ich nur noch Italiener.“ Solche Ausdrücke ver- dienen nichts weiter als Spott und Hohn. Wirds noch lange so fortgehen? Wir bezweifeln es!

**Frankfurt a. M.** Ueber die Berufsgesahren der Steinarbeiter referirte Arbeitersekretär Gen. Ed. Gräf in der am 15. Mai stattgehabten Versammlung der Stein- arbeiter. An der Hand der im Januar d. Js. dem Bundes- rathe von der Zentralleitung der Steinarbeiter Deutschlands überreichten Denkschrift schilderte der Referent in seinem einstündigen Vortrage das trasse Elend dieses Berufes. Die umfangreiche Denkschrift verlange vor Allem von der Regierung, daß auf Grund des § 120a der Gewerbeordnung durch Verordnungen das Unternehmertum gezwungen werde, diese entsetzlichen Mißstände zu beseitigen. Er führte die zahlreichen Klagen an, die speziell von den Arbeitern der Steinbrüche erhoben werden. Der Abbau in den Steinbrüchen werde in geradezu leichtsinniger Weise be- trieben, in Folge dessen durch herabstürzende Felsmassen blühende Menschenleben vernichtet werden und durch unvorsichtiges Sprengen hunderte Opfer auf der Strecke bleiben. Die Sprengmittel selbst würden oft in den Frühstücksstunden, in der Nähe der Schmelze usw. auf- bewahrt. Leben und Gesundheit dieser Arbeiter werde auch sonst nicht geschützt, da viele Betriebe nicht einmal die so nöthigen Räumlichkeiten aufzuweisen hätten, in welchen der ermüdete und erhitzte Arbeiter während der Pausen sich zur Erfrischung schützen könnte. Aber auch da, wo derartige „Räume“ bestehen, wären dieselben in einem solchen Zustande, daß man nicht einmal das Vieh darin unterbringen würde. Arbeitsstunden seien, nach den zahl- reichen Klagen der Arbeiter zu urtheilen, auch sehr selten vorhanden oder nur wacklige oder jugige Baracken. Sogar an Trinkwasser spare der knauserige Arbeitgeber, da die Herbeischaffung dieser „Gottesgabe“ eben Geld kostet, sodaß die Arbeiter auf die Bierstube angewiesen seien. Die Abortanlagen spotten oft jeder Beschreibung, wo sie über- haupt vorhanden wären! Ungeregelte Arbeitszeit, die oftmals vor Sonnenaufgang beginne und Nachts bei Lampenlicht fortgesetzt würde, in Höhlen statt Werkstätten mit bestialischem Gestank, ohne Ventilation, Verlehnungs- zücherei und Hungerlöhne verursachten, daß die Statistik Zahlen herausgebracht habe, die jeden denkenden und fühlenden Menschen erschrecken müßten. Im besten Mannes- alter sterben die Steinarbeiter, die sich zur Arbeit schleppen, bis sie zusammenbrechen. Von 100 Steinarbeitern hätten mehr als 80 den sicheren Tod der Schwindsucht vor Augen. Von Jahr zu Jahr gehe das Durchschnittsalter der Leute in dieser Branche zurück. Habe früher der um die Lage der Steinarbeiter sich so verdient gemachte Dr. Sommerfeld noch ein Durchschnittsalter von 33-34 Jahren heraus- gerechnet, so haben die von demselben gemachten Unter- suchungen von 240 = 70 pCt, alle in Berlin sich auf- haltenden Steinmeßer ergeben, daß das Durchschnittsalter nur 29 Jahre 2 Monate betragen habe! Mehr als 34 Wochen betrage das letzte Krankenlager im Durchschnitte, bis der Erlöser Tod eintrete und die Familie des Ver- storbenen im Glend zurücklasse, die dann den Gemeinden zur Last falle. Gemeinden, in denen diese Branche stark vertreten seien, könnten ein Lied davon singen. Nach der Denkschrift hätten sich sogar Krankenkassen geweigert, Steinarbeiter aufzunehmen. So habe die auch von den Steinarbeitern mitbegründete Zentralkrankenkasse der Maurer, Gypser usw., genannt „Grundstein zur Einigkeit“, beschloffen, keine Steinarbeiter in diese Kasse mehr auf- zunehmen, da dieselbe sonst ihrem Ruin entgegenginge. Die Statistik dieser Kasse habe ergeben, daß von 1891/97 die der Kasse angehörigen Steinarbeiter 234 440,48 Mt. Beiträge geleistet, dagegen 331 606 59 Mt. an Unter- stützung bezogen hätten, folglich der Kasse eine Mehr- ausgabe von 147 166,15 Mt. dadurch entstanden sei. Die Denkschrift zeige ferner, daß auch die Unfallgefahr dieser Branche eine überaus große sei. Während die Berufsgenossen- schaft der Glasereien und Töpferereien 5,1, die der Eisen- und Stahlindustrie 8,9, Metallindustrie und Feinmechanik 4,7, Textilindustrie 3,3, Papierindustrie und Buchdruck 4,7, Nahrungsmittelindustrie 3,1 Unfälle auf 1000 Voll- arbeiter zählte, hatte die Steinbruchsberufsgenossenschaft 11,9 zu verzeichnen!!! Der Staatssekretär des Innern habe am 20. März auf die Interpellation des Genossen Wurm im Reichstage öffentlich erklärt, „daß eine Gesetzes- vorlage geschaffen werde, welche zur Beseitigung der so großen Gefahren dieser Berufsart beitragen solle.“ Hoffent- lich säume die Regierung nicht so lange und höre auch die beteiligten Arbeiter zuvor. An den Steinarbeitern liege es daher, sich stramm zu organisiren, und auf der Hut zu sein, daß auch wirklich Reformen durchgeführt werden, und die Gesetze nicht auf dem Papiere stehen bleiben. In der sehr lebhaften Debatte ergänzten alle Redner die Aus- führungen des Referenten.

**Gumpin.** Am 16. Mai fand in Rittenau eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Es sollten die Arbeits- und Lohnverhältnisse besprochen werden. Herr Betriebsleiter Ingram war hierzu eingeladen, zog es aber vor, mit Abwesenheit zu glänzen. Die Kollegen wurden sich dahin einig, in sämtlichen Brüchen auf Lohnarbeit stehen zu bleiben und den vereinbarten Lohn zu bean-

spruchen. Es wurde auch kritisiert, daß den Ritzern nicht Zeit gegeben wird, um die Steine richtig zu machen, dar- mit auch der Zurchter welcher im Afford arbeitet, denselben Lohn verdienen kann, welchen er verdiente, als die Ritzer im Afford gearbeitet haben. — In Verschiedenem wurden die Kollegen erinnert, die Delegirtensteuer zu entrichten, da diese bis 1. Juni vom Vertrauensmann abgeliefert sein muß. — Es wurden die Kollegen ermahnt, fest zusammen zu halten, da es darauf abgesehen ist, unsere Zahlstelle zu sprengen, das darf auf keinen Fall geschehen, sonst würden wir wieder der früheren Willkür der Unternehmer verfallen. Ein Kollege trat der Organisation bei.

**Kappelrodt.** Am 16. Mai fand eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Kollege Bühler-Strasbourg sprach über Arbeitsverhältnisse, Mißstände auf den Werk- plätzen, Zweck und Nutzen der Organisation u. s. w. Er ermahnte die Kollegen, treu zur Organisation zu halten und tüchtig zu agitiren. — Als erster Vertrauensmann wurde Kollege Johann Weichslgärtner, als zweiter F. Steininger und als erster Schriftführer W. Altendorfer gewählt.

**München.** Die am 19. Mai gut besuchte Steinarbeiter- Versammlung beschließt die Sperre über den Werkplatz Lang u. Lotary aufzuheben. Dem Kollegen Schauer, der als direkt gemahregelt betrachtet ist, wurden von der Ver- sammlung 30, — Mt. bewilligt. Eine sehr erregte Debatte entspann sich über das Verhalten des Polters Fuchs, welcher früher als Gehilfe gearbeitet und beim vorjährigen Streit in dieser Werkstatt sich sehr hervorgethan hat; sein jetziges Verhalten den dort arbeitenden Kollegen gegenüber wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Betreffs der Kollegen Erlacher und Kurz wurde nach heftiger Debatte folgende Resolution angenommen: „Die am 19. Mai tagende öffent- liche Steinarbeiter-Versammlung erklärt sich mit dem Vor- gehen der Kollegen Erlacher und Kurz während der letzten Lohnbewegung bei Lang u. Lotary nicht einverstanden, in Zukunft wird von den organisirten Kollegen verlangt, daß sie sich den Majoritätsbeschlüssen der Versammlungen fügen, wie es sich für organisirte Kollegen geziemt. In Folge ihrer früheren regen Thätigkeit in der Organisation wird diesmal von weiteren Schritten Abstand genommen.“ — In Verschiedenem wurden einige interne Vereinsangelegen- heiten erledigt. — Beschlossen wurde das Arbeiter-Wohlf- arbeits-Museum zu besichtigen. Die Besuchszeit soll in der Münchener Post inserirt und die Kollegen aufgefordert werden, sich zahlreich zu beteiligen. — Neu gewählt wurden: als Revisor, Riesch; Ortsstatistiker, Winter; Agi- tationsmitglieder, Deiler und Kugler; Gewerkschaftsvereins- delegirter, Karl Oswald. — Der Vertrauensmann Mitten- meyer hielt zum Schluß an unseren scheidenden Kollegen und neuen Geschäftsleiter Paul Oswald eine kleine Ab- schiedsrede und sprach den Wunsch aus, daß er auch an seiner neuen Stelle der Organisation und damit dem Wohle der Gesamtheit seine ganzen Kräfte widmen möchte.

**Dehringen.** Erfreulicherweise haben unsere hiesigen Kollegen die Beschlüsse der letzten Versammlung, betreffs Reduzirung der Arbeitszeit auf 10 Stunden, hochgehalten. Den Herren Meistern wurden die Beschlüsse mit Unter- schriften sämtlicher Kollegen schriftlich unterbreitet. — Die Versammlung am 19. Mai war gut besucht. Kollege Klenk aus München führte in einfach sachlicher Weise die Noth- wendigkeit der Abschaffung des 11 stündigen Arbeitstages an. Redner tadelt das Verhalten der Kollegen bei Ver- sammlungen, sowie das Arbeiten im Wirtshaus. Er legte den Kollegen an's Herz, daß dies bei organisirten Kollegen anders werden müsse. Das Zusammengehörig- keitsgefühl sei noch nicht richtig vorhanden; er wünscht, daß dieses in Zukunft besser wird. — Am Schluß wurde noch eine Abstimmung vorgenommen betreffs striktes Ein- halten der jetzt eingeführten Arbeitszeit. Alle anwesenden Kollegen erklärten durch Erheben von den Sätzen, unter keinen Umständen von den Beschlüssen abzuweichen und von jetzt ab nur vorwärts zu schreiten zu unserem eigenen Wohle. Hoffen wir nun, daß unsere Kollegen ihr gegebenes Wort auch halten. — Die Herren Meister waren von dem energischen Vorgehen ihrer Arbeiter nicht sehr erbrut. Vielmehr wurde den Kollegen ange- deutet, daß von nächster Woche ab wieder bis 7 Uhr gearbeitet werden müsse, wer das nicht wolle, könne das Geschirr abgeben. — Kollegen, Ihr habt hier gesehen, daß man Euch bei der geringsten Forderung, die Ihr Euch erlaubt vorzubringen, keine andere Antwort giebt, als daß Ihr für ein solch' freches Verhalten einfach auf die Straßen geworfen werden sollt. Ihr seht, daß die Meister Alles aufbieten, um unsere junge Organisation wieder im Keime erstickend zu lassen. Darum, Kollegen, schaaft Euch zusammen, steht Schulter an Schulter und beweist, daß Ihr den Ernst Eurer Lage richtig erkannt habt. Beweist, daß Ihr so mächtig seid eure Forderungen durchsetzen zu können. Haben wir einen Vortheil erzielt, werden die anderen Eroberungen leichter gehen, aber dazu gehört ein fester, enger Zusammenhalt. Kollegen, beweist, daß Ihr die zu Euch gesprochenen Worte verstanden habt: „Alle Räder stehen still, wenn ein starker Arm es will!“

**Oldenburg.** Eine am 16. Mai stattgefundene öffent- liche Versammlung der Steinarbeiter war bis auf 4 fehlende Kollegen besucht. Eine längere Diskussion wurde über den gesperrten Platz geführt. Unverständlich war es den hiesigen Kollegen, daß die Sperre im „Steinarbeiter“ noch zu lesen ist, trotzdem es der Zentralleitung berichtet wurde, daß die Sperre aufgehoben ist. — Alsdann fand die Quartals-Abrechnung statt, deren Richtigkeit die Revisoren bestätigten. Hierauf wurde dem Kassirer Decharge ertheilt und die Versammlung geschlossen. — (Anm. d. Red. Bericht Sperre betreffend traf nach Schluß der Redaktion ein, mül- hin ließ sich in Nr. 20 des „Steinarbeiter“ nichts mehr ändern.)

**Striegau.** Am 16. Mai fand hier eine bis auf den letzten Platz gefüllte Steinarbeiter- Versammlung statt. Als Delegirter zur Schlesischen Steinarbeiter-Konferenz in Löwenberg wurde Kollege Heinrich Baudach gewählt. — Der Hauptpunkt unserer Versammlung war der uns von den Arbeitgebern vorgelegte neue Lohnarif, der bedeutende Kürzungen des bisherigen, und des von unserer Lohn- kommission neuingerichteten Einheitslohnarifs erfahren hatte. Die Vorlesung der 170 Punkte nahm eine volle Stunde in Anspruch. In der Diskussion wurde ausgeführt, daß es höchst bedauerlich sei, die ohnehin recht knapp bemessenen Lohnsätze noch mehr zu kürzen. Es sprachen mehrere Kollegen in demselben Sinne. — Es wurde festgelegt, daß drei Firmen den Tarif nicht unterzeichnet hatten. Deshalb diese Unterschriften fehlten, wird die nächste Unterhandlung lehren. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute, am 16. Mai 1901



in der Bierquelle zu Gräben von ca. 450 Steinarbeitern besuchte Versammlung erklärt den von den Herrn Arbeitgebern ausgearbeiteten Lohnarif für unannehmbar und fordert die von uns gewählte Lohnkommission auf, sofort die Herren Arbeitgeber hieron in Kenntniß zu setzen. Ferner fordert die Versammlung die Lohnkommission auf, dahin zu wirken, daß der jetzigen Tariflosigkeit und der damit verbundenen Unsicherheit im Arbeitsverhältnis ein Ende gemacht wird. Die Steinarbeiter von Striegau halten die Forderung, Stellung des Geschirrs, sowie Schärfe, auf Kosten des Arbeitgebers aufrecht und eruchen die Herrn Arbeitgeber bis spätestens Dienstag, den 21. Mai 1901 der Lohnkommission eine bestimmte Antwort zugehen zu lassen, oder dieselbe zu mündlicher Verhandlung einzuladen.

In Verschiedenem wurde ein Fall aus dem Betriebe der Firma F. Rohder zur Sprache gebracht, nach welchem der Maschinenwärter früh, noch vor 6 Uhr, während derselbe die Maschine zu bedienen hatte, ungefähr 7 Minuten von der Maschine entfernt, sich mit Bearbeitung von Steinen beschäftigte und eruchte man den überwachenden Beamten, dies zu notiren und seiner vorgesetzten Behörde, dem Herrn Landrath, behufs Feststellung ob sich derartige mit den Unfallverhütungs-Vorschriften vereinbare, zu unterbreiten. — Des weiteren gelangte ein Schreiben vom Steinbruchbesitzer Herrn Heidrich an unseren Geschäftsleiter P. Mitsche zur Verlesung, worin erucht wurde, die Person festzustellen, welche das Gerücht in Umlauf gesetzt: Herr Heidrich habe den Kollegen Mitsche beschuldigt, 40 000 Mt. Organisationsgelo unterschlagen zu haben, damit dieselbe event. zur Verantwortung gezogen werden könnte. Die Persönlichkeit konnte jedoch bisher, trotz eingehender Forschung, nicht ermittelt werden.

**Entscheid.** Am 12. Mai fand hier eine schlecht besuchte öffentliche Versammlung statt. Kollege Rothmund-Stuttgart referirte über: „Warum haben sich die Steinarbeiter Deutschlands mittelst Denkschrift an den Reichstag gewendet?“ Er schilderte den Inhalt der Denkschrift, wies darauf hin, daß es der Zentralleitung und den organisierten Kollegen durch jahrelange Arbeit gelungen ist, die Schädlichkeit und lange Arbeitszeit in unserem Beruf in der Denkschrift zusammen zu stellen und dem Reichstag vorzulegen, damit wir Kraft eines Gesetzes andere, gesündere Verhältnisse in unserem Berufe erhalten. Weiter wies Redner auf die wirtschaftliche Krise hin; der Unternehmer, der bei gutem Geschäftsgang auch nicht nach den Verhältnissen bezahlen wolle, kommt bei Geschäftslauheit sofort mit Lohnkürzung; ihre Dividenden müssen gleich bleiben. Durch eine gute Organisation kann diesem Treiben ein „Halt“ geboten werden. Habe der Arbeiter Geld, so kann er sich besser kleiden und nähren, die Gemeinde- und Staatslast wird nicht so empfinden, als bei schlechter Entlohnung. — Nun, Kollegen, beherzigt die Worte, welche Euch so sachlich vorgeführt wurden und kämpfe und arbeite ein Jeder für unsere Organisation. — Die Kollegen von Oshenburg, Mühlbach und Kürnach, von letztgenanntem Ort war der Vertrauensmann anwesend, halten es nicht der Mühe werth, zu der Versammlung zu kommen, trotzdem die Verhältnisse nicht so rosig sind, 11 stündige Arbeitszeit, 3,70 Mt. Verdienst und noch zwei Stunden auf dem Marfch.

## Aufruf an die Steinarbeiter von Rheinland und Westfalen!

In Anbetracht, daß das Agitations-Komitee von Rheinland und Westfalen, welches in Koblenz seinen Sitz hat, ein viel zu großes ist, hat die Geschäftsleitung uns beauftragt, in Düsseldorf auch ein solches zu gründen. Dieses sollte hauptsächlich den Niederrhein und Westfalen bearbeiten.

Vor einiger Zeit haben wir nun ein Agitations-Komitee und zwar folgende Kollegen gewählt: Karl Berner aus Elberfeld, Peter Schwarz und Peter Frix aus Düsseldorf; letzterer wurde als Obmann bestimmt. Dasselbe ist sofort in Thätigkeit getreten und hat in verschiedenen Orten schon Anknüpfungspunkte. Leider fehlt uns aber noch die Mehrzahl von Orten, wo Kollegen arbeiten, die noch nicht organisiert sind. Obiges Agitations-Komitee bittet jeden Arbeiterfreund, von solchen Orten, uns Adressen zu besorgen, damit wir in der Lage sind, dort zu agitiren.

Kollegen! bedenkt eure kurze Lebensdauer, welche durchschnittlich auf 29 Jahre, 2 Monate angegeben wird. Ferner, daß von 100 Steinarbeitern, 82 an Berufskrankheit (Schwindsucht) sterben. Bedenkt ferner die elende Lage, in welcher ihr eure Familie, durch die allzu große Ausbeutung, so früh verlassen müßt. Denkt an die übrigen Kollegen Deutschlands, daß ihr diese müßdrückt, wenn ihr nicht helft bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Jeder Arbeiter, welcher der Zukunft gleichgültig entgegen schaut und nicht mit Hand an das Werk der Befreiung der Arbeiter legt, begeht Selbstmord und trägt die Schuld für die traurige Zukunft seiner Familie. Ist es nicht traurig, daß in unserm Bezirk noch das wilde Affordsystem vorherrscht und der Lohn noch niedriger, als vor einem Jahrzehnt, ist?

Blickt zurück auf die vielen Beispiele der Noth und des Elends, unter welchen eure früheren Kollegen, während des Monatslangen Krankenlagers, gelitten haben, bis sie der erlösende Tod von ihren Leiden befreite. Betrachtet ferner die überaus traurige Lage der Wittwen und Waisen. Einen Sparspennig zurück zu legen war wegen der theuern Lebensmittel und langer Arbeitslosigkeit nicht möglich.

Kollegen! habt ihr nicht dasselbe traurige Loos vor Augen? Die Hand auf's Herz und ihr müßt gestehn: Ja! Ist diese grauenvolle Aussicht nicht furchtbar? Muß es denn so sein? Kann hier nicht Abhilfe geschaffen werden? Doch! Das soll und

muß anders werden! Nehmt euch das Wort zur Richtschnur: „Hilf dir selbst!“ Das könnt ihr, indem ihr unsern ehrlich gemeinten Rath befolgt.

Tretet ein in die Lücken, welche für euch in der Organisation noch offen stehen. Werfet eure sträfliche Lauheit doch endlich ab. In eurer Hand liegt es, euch und eurer Familie bessere Lage zu verschaffen, denn Jeder ist seines Glückes Schmied. Auch ihr, Kollegen, das merkt euch! Die leeren Ausdrücke: es nützt ja doch nichts, welche man gewöhnlich zu hören bekommt, wenn man sucht die Kollegen zu organisiren, sind hinfällig. Das haben kürzlich die Marmorarbeiter hier bewiesen, welche durch ihre Einigkeit einen nennenswerthen Erfolg erzielt haben.

Kollegen! Alle müßt ihr der Organisation angehören, Mann für Mann; dann ist es ein leichtes Spiel, euch zu besserer Lage zu verhelfen, wenn ihr einig seid.

Lasset alle persönlichen Streitigkeiten und reichet einander die Bruderhand wie es sich für richtig denkende Arbeiter gehört.

Unsere Parole muß sein:

Es falle Haß, es falle Neid,  
Es lebe hoch die Einigkeit!

## Das Rheinisch-Westfälische Agitations-Komitee.

S. A.: Peter Frix, Düsseldorf, Coltenbachstr. 19.  
Alle Anfragen sind an vorgenannte Adresse zu senden.

## Zum Steinarbeiterstreik in Freiburg i. B.

wird uns folgender Brief eines Arbeitswilligen, welcher dort zum Streikbrecher geworden und im Dienst der Firma Geis u. Kiesel Arbeitswillige anzuwerben sucht, zugesandt. Von Reistenhausen a. M., wofelbst ihm dies Manöver nicht geglückt, wird dieser saubere Patron sich nun nach anderen Orten bemühen. Darum, Steinarbeiter aller Orts, seid auf der Hut und gebt diesem „Herrn“ die gebührende Antwort.

Von Reistenhausen geht uns die Mittheilung zu, daß von dort der Rath erteilt wurde, der Auftraggeber sowohl wie die Firma möchten sich nach China wenden, vielleicht gelingt es, einige Kulis anzuwerben; die Steinarbeiter von Reistenhausen weisen jedoch ein derartiges Anfinnen entschieden zurück.

(Wörtlich.)

Freiburg, den 10. Mai 1901.

Lieber Colleg!

Theile Dir mit daß Du sowie Dein Bruder Leo nach hier kommen sollst. Denn Du sagtest mir vor meiner Abreise, daß Du sofort würdest mitgehen, wenn Du verächtet wärest 6 Mark alle Tag zu verdienen das wird Dir der Meister selbst belegen. Ich habe noch immer sehr schöne Arbeit gehabt und meine 6 Mt. jeden Tag noch verdient und Aussicht noch mehr ist mir gewiß. Auch sollst Du wenn es Dir möglich ist noch mehrere mitbringen natürlich keine von den Du weißt ja. Ich habe mich jetzt überzeugt was unser „Steinarbeiter“ für Lüge bringt. Das was Du am Frühjahr gelesen hast und was Du noch liest, ist alles bloß Rache. Das kommt bloß von einige Lumpen her, die kein Meister hier in Freiburg einstellt. Ich habe mich jetzt überzeugt daß diese Leute zuzagen noch nicht einmal einen Stein machen können. Mich wundert es nur daß die Redaktion des Steinarbeiters daß alles ohne Bestätigung von Vertrauensmann so annimmt. Ich arbeite immer noch lieber auf einen Werkplatz als auf einen Neubau. Also komme sobald als möglich für Logie und Mittagessen ist schon gesorgt.

Ich schreibe mein Schreiben und grüße Dich sowie Dein Bruder

Viktor,

bei Herrn Schnell, Thalstr. 26, Hinterhaus.

Wir bestätigen hiermit, das Sie auf unsere Werkplatz 6 Mark verdienen, und wäre es uns sehr angenehm wie noch 10—12 tüchtige Steinhauer mitkommen würden.

Hochachtend

Geis u. Kiesel, Steinmetzgeschäft.

## Aus dem Jahresbericht der hessischen Gewerbe-Inspektion für 1900.

Der „Vorwärts“ bringt in Nr. 112, vom 15. Mai, bemerkenswerthe Ausführungen, welche sich nicht nur mit den Angaben in unserer an die Reichsregierung gesandten Denkschrift vollständig decken, sondern wiederum den Beweis erbringen, daß unsere Angaben nicht, wie die Gegner behaupten, tendenziös und entstellt seien, sondern noch viel zu gelinde und der Wahrheit voll und ganz entsprechen.

„Zum Schluß noch das tieftraurige Bild eines der mörderischen Berufe. Es betrifft die zahlreichen Sandsteinbrüche und Steinhauereibetriebe des Odenwalds. Volle 11 Stunden und mehr wird in diesen Betrieben gearbeitet, und wenn im Winter die Zeit der Tageshelle eine kürzere Arbeitszeit aufzwingt, dann bringt den tagsüber in der kalten Luft anstrengend thätigen Leuten der Aufenthalt in den armen, niedrigen, dumpfen und überhitzten Wohnungen auch keine gesundheitliche Förderung. Ueber die verheerende Wirkung des bei der Arbeit eingeathmeten Steinstaubes sagt der Bericht:

## Adressen - Aenderungen.

Dppach. Karl Thomas, Neu-Dppach i. S. 39.

Bosen. Fr. Dupke, St. Martin 14, bei Kaiser

Offenburg. Franz Herr, Gerberstr. 16, bei Schmitt.

Weinsberg. Jaf. Britsch, Weinsberg i. Württemberg.

## Weitere Adressen von Herbergen bezw. Verkehrslokale.

Dppach. Die Reiseunterstützung zahlt aus: Emil Jakob,

Platz Hantusch in Dppach.

Häsllich b. Striegau. Verkehrslokal bei Herrn Gast-

wirth Berger in Dähdorf.

## Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Der Steinmetz Aug. Schröder aus Hamburg hat hier am Ort noch Verpflichtungen zu erfüllen. Ersuche die Vertrauensleute und Kollegen denselben daran zu erinnern.

Ferner mache ich die Vertrauensleute auf den Schleifer Alois Librathi, geb. am 13. Oktober 1849 zu Pöhsina bei Venedig, aufmerksam, derselbe ist abgereist ohne seinen Pflichten nachzukommen.

Herrn Siebold, Vertrauensmann, Hamburg II.

„Es ist keine Frage, daß die scharfkantigen, unregelmäßig geformten Staubtheilchen sich in die Lungengewebe einnisten und dadurch den Boden für die Aufnahme und Ansiedelung krankheits-erregender Bazillen bereiten. Beim Seciren einer Steinhauerlunge knirscht oft das Messer des Arztes und wird stumpf. Die Steinhauerkrankheit (Lungentuberculose) ist auch im hiesigen Bezirk überall verbreitet und fordert alljährlich große Opfer. Unter den 80 Steinarbeitern eines 1200 Seelen zählenden Dorfs befinden sich zur Zeit 23 Empfänger von Invalidenrenten in Folge Lungen-erkrankung. Fatalistisch kann man oft aus dem Munde von Sandstein-Arbeitern selbst hören: „Aelter wie 30 oder 40 Jahre werden wir doch nicht, die meisten von uns sterben zwischen dem 30. und 40. Lebensjahre.“

Und dieses frühe Siechthum geben dann die Eltern ihren Kindern als Erbtheil mit auf den Lebensweg. Von den 112 Schulkindern eines 560 Köpfe zählenden Steinhauerdorfs, die 1899 vom Kreis-Gesundheitsamt untersucht wurden, erschienen etwa 70 Proz. in mehr oder weniger hohem Grade zur Schwindsucht veranlagt! Diese entseßliche Degeneration wird durch eine gewisse Inzucht innerhalb der Steinhauerfamilien noch beschleunigt.

Neben der langen Arbeitszeit und den unge- funden Wohnungen hebt der Bericht noch die „targe dürftige Lebenshaltung“ und den „starken Genuß von Spirituosen“ als Mitursache des raschen Verfalls hervor. Aber was bleibt dem abgerackerten Arbeiter, der durch übermäßig lange Arbeitszeit im Hitze und Staub seine Kräfte bis zur Erschöpfung verausgabt hat — was bleibt diesem armen Teufel anders übrig als im Alkoholrausch sich ein bischen Kräfteerneuerung und Lebensfreude vorzugaukeln? Und dann werden ein, auch zwei Tage „blau“ gemacht. Der versäumte Verdienst muß aber im Rest der Woche durch Ueberstunden „bis Abends 9 Uhr und noch länger“ nachgeholt werden.

Erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit und Er- höhung des Lohnes, daneben Gewöhnung an das Tragen von Respiratoren und zeitweise gänzlich- es Ausruhen in dem Beruf — dies die Hauptmittel, die eine Besserung der Verhältnisse bewirken können. Dazu müßten auch die Unternehmer mithelfen. Unter denen giebt es aber Leute, die es „gar nicht begreiflich finden, daß für die Winterzeit in abge- legenen Steinbrüchen für eine größere Anzahl von Arbeitern ein heizbarer Raum verlangt wurde“, und denen gegenüber es der Androhung von Zwangsmaßregeln bedurfte, um sie zur Erfüllung dieser elementaren Menschenpflicht zu bewegen. Daß solche Leute auch den Vorschlag des Ausschisbeamten auf Einführung eines Maximal-Arbeitstags nicht freiwillig realisiren werden, liegt auf der Hand.

Auch hier werden die Arbeiter also in der Hauptsache auf die Selbsthilfe angewiesen sein. Ein hoch erfreulicher Fortschritt scheint sich schon zu voll- ziehen. Sie halten ihre Nachkommenschaft von dem Eintritt in die Steinbrüche ab. „Fast in allen Steinbrüchen und Steinhauereien wird über das Ausbleiben des Nachwuchses geklagt. In zwei größeren Steinmetzgeschäften findet sich seit Jahren überhaupt kein jugendlicher Arbeiter mehr zur Arbeit.“ Nur in den abgelegensten Gegenden treten noch junge Leute, oft aber erst nach zurückgelegtem 18. Lebensjahr, in die Betriebe ein. Wenn irgendwo, so wäre für diesen Beruf das gänzliche Verbot der Beschäftigung von Arbeitern am Platz, deren Brust noch nicht vollkommen entwickelt ist und die normale Widerstandskraft erlangt hat.



Als Ersatz für den ausbleibenden Nachschub an heimischen Arbeitskräften dringen in den letzten Jahren Italiener ein. Dadurch wird die Erringung besserer Arbeitsbedingungen für die ansässigen Arbeiter natürlich sehr erschwert. Dringend notwendig erscheint es deshalb, auch die Italiener mit den zur Sanierung des Berufs nötigen Forderungen bekannt zu machen. Gewerkschaftliche Agitation und Organisation muß die Lösung sein! Dann werden die herrlichen Täler und Höhen des Odenwaldes, die alljährlich Tausenden von Sommerfrischlern Erholung und Genesung bringen, aufhören, Stätten des Siechthums und der bittersten Noth für die Bewohner zu sein.

Es verdient Anerkennung, daß die heftigsten Gewerbe-Inspektoren nicht davor zurückschrecken, solche Zustände ans Licht zu ziehen und energische Vorschläge auf Abhilfe zu machen. Mögen sich die preussischen Aufsichts-Beamten ein Muster daran nehmen."

### Gefährliche Posten.

Wir entnehmen dem „Vorwärts“ nachstehende Notiz, die zwar nicht in den Rahmen unseres Blattes hineinpaßt, aber des sehr zutreffenden Nachsatzes wegen auch von den Kollegen beherzigt werden könnte.

Wegen Schutzmanssbeleidigung wurde der Redakteur der „Vielefelder Volkswacht“, Genosse Zentner, zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Sein der Beihilfe zu dieser Beleidigung mitangeklagter Kollege Hoffmann wurde freigesprochen. Der Verhandlung lag ein Vorgang zu Grunde, über den der „Volkswacht“ ein völlig entstellter Bericht gegeben worden war. Der Ausschere Heidemann hatte mit seiner Ehefrau und einer anderen ledigen Frauensperson in trunkenem Zustande Bärm und Unfug verübt; dem einschreitenden Beamten widersetzten sie sich. Ueber den widerlichen Vorgang hatte Heidemann selbst an die „Volkswacht“ berichtet. Er war deshalb mit seiner Frau und der andren Frauensperson mit den angeklagten Redakteuren auf der Anklagebank, um sich wegen Beleidigung, groben Unfugs, Widerstands zc. zu verantworten. Heidemann erhielt 4 Monate Gefängnis, seine Frau 1 Monat und die andre Person 30 Mark Geldstrafe.

Hierzu bemerkt der „Vorwärts“: „Der Vorgang zeigt wieder, wie mißtrauisch Redaktionen gegenüber den Mittheilungen selbst von Augen- oder Ohrenzeugen zu sein haben. Besonders wenn diese selbst betheilig sind, geht denselben sehr leicht die Objektivität verloren, auch wenn sie dabei eine einwandsfreie Rolle gespielt haben, als in obigem Fall der Betreffende gespielt zu haben scheint. Sieht es doch überhaupt nicht allzuvielen Leute, die im Stande sind, etwas Miterlebtes oder Gesehenes richtig wiederzugeben. Und es ist dies überhaupt nicht leicht; kaum zwei Leute werden ein und denselben Vorgang in genau derselben Weise schildern. Stimmt dann das Bild nicht in allen Punkten auf das Genaueste, so erfolgt bei einer eventuellen Anklage unbedingt eine Verurteilung. Doppelte Vorsicht haben deshalb Redakteure sozialdemokratischer Blätter zu üben, und man sollte es ihnen nicht verübeln und falsch auslegen, wenn sie nicht jeder Beschwerde und jeder Mittheilung ohne Weiteres Aufnahme gewähren. Außerste Vorsicht bei der Mittheilung von Thatsachen, Vermeidung jedweder Uebertreibung, das sind die ersten Vorbedingungen im Verkehr mit einer Presse, deren Erzeugnisse von Staatsanwalt und Polizei mit großem Spüreifer verfolgt werden, und von denen bei der geringsten Unvorsichtigkeit die böse Absicht als vorhanden vorausgesetzt wird.“

### Rundschau.

Die zeitliche Begrenzung der Zuständigkeit der Innungsschiedsgerichte nach § 91 Abs. 6 der Gewerbe-Ordnung ist von den höheren Instanzen (nach § 91 b G.-O. Amtsgericht und Landgericht I, Berlin) zu Gunsten der Gewerbegerichte abgeurtheilt worden. In Folge der Bildung neuer Zwangsinnungen und ihres Anschlusses an das den Innungen gemeinsame Innungsschiedsgericht ist eine Reihe von Gewerben fast ganz der Rechtsprechung der Gewerbegerichte entzogen. Es ist nun besonders bestimmt worden, daß nach Ablauf einer bestimmten Frist auf Antrag des Klägers das Gewerbegericht zuständig wird. Der Abschnitt der Gewerbe-Ordnung lautet:

„Die Anberaumung des ersten Termins soll innerhalb acht Tagen nach Eingang der Klage erfolgen und die Entscheidung nach Möglichkeit beschleunigt werden. Wird die acht tägige Frist nicht innegehalten, so kann der Kläger verlangen, daß statt des Innungsschiedsgerichts, wo Gewerbegerichte bestehen, diese, und wo solche nicht bestehen, die ordentlichen Gerichte entscheiden.“

Die Auslegung dieser Bestimmung wurde bald freitig. So nahm das Berliner Gewerbegericht an,

daß der erste Termin innerhalb 8 Tagen stattfinden müsse, also spätestens am 8. Tage nach Klageeingang. Dagegen vertrat das Berliner Innungsschiedsgericht den Standpunkt, daß es genüge, wenn in dieser Frist der beliebige spätere Termin auch nur bestimmt werde. Diese Auffassung ist nun von den höheren Instanzen verworfen worden und zwar am 10. November 1900 vom Amtsgericht I und am 28. März d. Js. von der Zivilkammer 23 des Landgerichts I.

Nach diesen Entscheidungen ist zu erwarten, daß nunmehr wenigstens ein Theil der dem Gewerbegericht bislang entzogenen Streitigkeiten aus den Kreisen der Innungen an das Gewerbegericht zurückgelangt, wo sie schneller entschieden werden.

**Die Lage des Arbeitsmarktes.** Die Belebung des Arbeitsmarktes zu Beginn des Frühjahrs hat eine Zunahme der Beschäftigung zur Folge gehabt. Bei den Krankenkassen, soweit sie an die Berichterstattung der Berliner Halbmonatschrift „Der Arbeitsmarkt“ angeschlossen sind, stieg die Zahl der Mitglieder um 4,4 pCt. gegen 3,6 pCt. im gleichen Monat des Vorjahrs. Diese Steigerung hat jedoch nur dazu gedient, die in den letzten Monaten gerissenen Lücken ein wenig auszufüllen; denn im Ganzen gerechnet hat seit dem ersten Oktober die Zahl der Krankenkassen-Mitglieder um 5,1 pCt. zugenommen, in diesem Jahre sich überhaupt kaum merklich (0,7 pCt.) vermehrt. Daß in der That der Arbeitsmarkt nach wie vor Ueberfüllung zeigt, tritt an den Arbeitsnachweisen zu Tage.

Auf 100 offene Stellen kamen im April 141,4 Arbeitsuchende gegen 93,4 im gleichen Monat des Vorjahres. Uebereinstimmend berichten die Arbeitsnachweise, daß die Bauhäufigkeit, namentlich auch unter dem Druck des Hypothekemarktes, den gewohnten Frühlings-Aufschwung vermissen läßt. Zementfabriken, Ziegeleien, Kalkbrennereien haben ihren Betrieb wesentlich reduziert. Neben den Bauarbeitern erscheinen dann namentlich die Metallarbeiter fortgesetzt als Arbeitsuchende; so an den Arbeitsnachweisen von Berlin, Flensburg, Göttingen, Viefelsfeld, M.-Glabbach, Heidelberg, Göppingen, Reutlingen, München u. a. m. Der Beschluß des Kotschyndikats, im Mai die Produktionseinschränkung von 10 auf 20 pCt. zu erhöhen, läßt über den ungünstigen Gang im Eisengewerbe keinen Zweifel.

### Literarisches.

„In Freien Stunden“ illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk, in Wochenheften à 10 Pfg. Die Lieferungen 15 bis 19 enthalten die Fortsetzung des figuren- und handlungsreichen und von dem Münchener Maler Damberger in Auffassung und Charakteristik methierhaft illustrierten Romans „Domben und Sohn“ von Charles Dickens und den Anfang der Jolai'schen Novelle Fortunatus, einer spannenden Geschichte aus der Zeit der ungarischen Judenverfolgungen. Wir können unseren Lesern diese Romanbibliothek immer wieder empfehlen und ihnen nur anrathen, in Bekannntkreisen für weitere Verbreitung zu agitieren.

Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrspreis von Mk. 1,20, Postzeitungskatalog Nr. 3623) nimmt Bestellungen auf die 10 Pfg.-Hefte an. Wir empfehlen unseren Lesern dringend das Abonnement.

**Frauenarbeit und Hauswirthschaft.** So betitelt sich die neueste Parteischrift, welche die Buchhandlung Vorwärts in Berlin joeben erscheinen ließ. Die Genossin Lily Braun erörtert darin eine Frage, deren Behandlung innerhalb der Partei da und dort auf Widerspruch stößen wird, wie er auch bereits in Berlin in einer Versammlung sozialdemokratischer Frauen- und Mädchen laut geworden ist. Sie betont in einem Vorwort ausdrücklich den persönlichen Charakter der von ihr gestellten Frage, deren Lösung von Bebel in seinem Buche über die Frau zwar für die künftige Gesellschaft als selbstverständlich hingestellt, von Lily Braun aber für weitere Kreise der Partei als bereits heute durchführbar erörtert wird. Der Werth dieser Streitschrift wird dadurch erhöht, daß Lily Braun den kulturhistorischen und sozialen Untergrund der ganzen Frage in den Kreis ihrer Betrachtung zieht: die Entwicklung der Hauswirthschaft, die Ausbreitung der Frauenarbeit und ihre Folgen, der Gegensatz der bürgerlichen Frauenarbeit zur proletarischen, die Frage der Privathilfe und Staatshilfe, die Wirtschaftsgenossenschaft und die Wirkungen der hauswirthschaftlichen Reform. Damit hat die Schrift einen Agitationswerth erhalten, der über den Kreis der eigentlichen Streitfrage: der Wirtschaftsgenossenschaft, hinausragt und ihre allgemeine Verbreitung wünschenswerth erscheinen läßt. Der Preis beträgt 50 Pfg. im Buchhandel. Für Agitationszwecke ist eine billige Ausgabe zu 20 Pfg. hergekehlt.

### Anzeigen.

Langjähriger Spezialist für  
**Stein- und Bildhauer-Werkzeug**

empfehlen sich

**Ernst Trobisch**, Schmiedemeister,  
Blatterleben bei Bristewitz, Sachsen.

### Slomke's Städtebuch

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit Eisenbahn- u. Wegekarte von Deutschland u. angr. Ländern 356 Seiten, geb. 1,20 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandl. oder gegen Einsf. 1,40 von **G. Slomke's Verlag** Viefelsfeld.

Ich versende  
**12 Stück Steinmetzknüpfel**  
aus prima Weißbuche für 10 Mk. sortirt von 15—19 cm Durchm., für 12 Mk. sortirt von 16—21 cm Durchm., alle andern Stärken laut Bezeichnung. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Gelegenheitskauf.

**1 Duzend Steinbauerknüpfel**  
14—16 cm., sortirt für 6 Mk.

**Walter Lanterwald**  
Sisleben.

**Pa. Steinmetzhobelstahl,**  
à Kilo 1,— Mk., bei 25 Kilo à 80 Pfg.,  
**Steinmetzbleistifte,**  
(extra hart) à Groß 2,— Mk. b. 10 Groß 1,90 Mk.

**Steinmetzbesen,**  
gute Qual., à Stück 50 Pfg., bei 10 Stück à 40 Pfg.  
**Steinmetzwinkel**

18	21	24	27	30	Zoll
1,85	2,—	2,25	2,40	2,50	Mk. p. St.

**Echte Steinmetzschmiegen**  
(Buchsbäum) à Stück 50 Pfg., bei 10 Stück 40 Pfg.  
empfiehlt und liefert prompt

**Otto Bernhardt,**  
Dresden-A., Blumenstr. 19.



### Steinmetzen-Gesuch.

**Tüchtige Steinmetzen** finden auf bessere Sandsteinarbeit gutbezahlte dauernde Beschäftigung.  
**August Dederer**, Steineportgeschäft,  
Heilbronn a. N.

### Nachruf.

Am 12. Mai verstarb unser Kollege  
**Franz Keller**  
im 36. Lebensjahre an der Berufskrankheit.  
Ehre seinem Andenken!  
Die organisirten Steinarbeiter von Pirna  
und Umgebung.

Am 19. Mai starb unser braver Kollege  
der Steinmetz  
**Gustav Eggert**  
im Alter von 38½ Jahren an der Berufskrankheit.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die organisirten Steinarbeiter Breslaus.

Am 20. Mai starb der Kollege  
**Karl Schnellbach**  
im Alter von 33 Jahren an der Berufskrankheit.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Organisation der Steinarbeiter von  
Dresden und Umgegend.

Am 26. Mai starb unser Kollege  
**Wilhelm Hoffmann**  
im Alter von 32 Jahren an der Berufskrankheit.  
Ehre seinem Andenken!  
Die organisirten Steinarbeiter von Warthau  
und Umgegend.